

Jes 66,13

Gott tröstet wie eine Mutter

Heute ist Muttertag und in meiner Predigt möchte ich auf diesen besonderen Tag eingehen.

Ein arabisches Sprichwort sagt: „Weil Gott nicht überall sein konnte, schuf er die Mütter.“

Dieser Spruch gefällt mir, vor allem, wenn wir uns einmal bewusst machen, wie eine Mutter sein soll:

- eine Mutter soll sechs Hände und alles im Blick haben.
- Nerven wie Drahtseile soll sie haben
- Lieblingsspeisenköchin für alle soll sie sein.
- Sie soll sehr weich und gleichzeitig sehr zäh sein.
- Sie kann diskutieren und urteilen
- Kompromisse schliessen und vergessen.
- Eine Mutter hat Gefühle und zeigt sie, sie schenkt Wärme, Geborgenheit, Trost, Geduld und natürlich Liebe.
- Und die Liste könnte ich natürlich noch beliebig weiterführen!

Mütter haben einen unglaublichen Einfluss auf ihre Kinder!

Wer kennt den Namen Thomas Alva Edison? Er war einer der grössten Erfinder, unter anderem hat er die Glühbirne erfunden!

Eines Tages kam Thomas Edison von der Schule nach Hause und gab seiner Mutter einen Brief. Er sagte ihr: „Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben und gesagt, ich solle ihn nur meiner Mutter zu lesen geben.“ Die Mutter hatte die Augen voller Tränen, als sie dem Kind laut vorlas: „Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.“ Was sie dann auch tat.

Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen einer der grössten Erfinder des Jahrhunderts, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. In einer Schreibtischschublade stiess er auf ein zusammengefaltetes Blatt Papier, es war der Brief des Lehrers. Er nahm den Brief und öffnete ihn. Darin stand geschrieben:

„Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.“

Edison weinte stundenlang. Dann schrieb er in sein Tagebuch: „Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter (Nancy Edison) wurde er zum grössten Genie des Jahrhunderts.“

Was Mütter alles leisten, sollte nicht nur an Muttertag, sondern jeden Tag gewürdigt werden! Aber weil das viel zu selten passiert, ist es gut, die Mütter mindestens am Muttertag in den Blickpunkt zu rücken.

Ich hoffe, du hast deiner Mutter – wenn sie noch lebt – heute schon gesagt, wie sehr du sie liebst und wie dankbar du bist, dass es sie gibt!

Zum Thema passend möchte ich heute die mütterliche Seite Gottes mit euch anschauen.

In der Bibel gibt es viele Stellen, welche Gott mit mütterlichen Zügen darstellen, so zum Beispiel als Gebärende (Jes 42,14), als Tröstende (Jes 66,13), als Adlermutter (2Mo 19,4) oder als Henne (Mt 23,37).

In den Weisheitsbüchern wird in der Gestalt der Weisheit ebenfalls die weibliche Seite Gottes gezeigt.

Und nicht zuletzt finden sich auch bei Jesus viele Züge, die im Allgemeinen eher den Frauen zugeschrieben werden.

- er heilt
- er tröstet
- er nimmt Kinder in seine Arme.

Doch bevor wir in die Thematik tiefer einsteigen, möchte ich euch fragen – darf man Gott überhaupt als Frau oder Mutter darstellen?

Ich erinnere mich noch gut, als ich 2009 das Buch „Die Hütte“ gelesen habe.. Ein Mann, dessen Tochter umgebracht wurde, fährt zurück an den Tatort und dann, in einer einsamen Gebirgshütte, begegnet ihm Gott – in Form einer Frau mit afrikanischem Aussehen.

Ich weiss noch gut, wie ich am Abend im Bett lag und Seite um Seite des Buches verschlang und schliesslich zu der Stelle kam, an der Gott die Tür aufmacht – und ich einen Schrei der Verwunderung aussties, weil ich mit einem Bild konfrontiert wurde, dass ich so noch nie gedacht hatte! Ich zuckte damals richtig zusammen und musste Jenny gleich erzählen, was ich da gelesen hatte.

Gott als Frau – und dann noch mit dunkler Hautfarbe – das musste ich erstmal verdauen.

Doch Gott ist weder Mann noch Frau. Zwar schuf Gott den Menschen in seinem Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie – also männlich und weiblich – doch gleichzeitig ist auch das nur ein Abbild, um uns einen gedanklichen Zugang zu Gott zu ermöglichen. Grundsätzlich ist Gott viel grösser, als dass wir ihn gedanklich ergreifen könnten.

Als Jesus auf der Erde war, sagte er, dass wer Jesus sieht, den Vater sieht! Und Jesus war eindeutig ein Mann. So bekommen wir eine nachvollziehbare Vorstellung davon, wer Gott ist in seiner männlichen Ausprägung.

Gleichzeitig ist der Geist Gottes, der auf Hebräisch im Alten Testament „Ruach“ genannt wird, weiblich. Korrekt heisst es „die Ruach“. Das ist eine weibliche Ausprägung Gottes.

Diese Spannung macht das Geheimnis der Dreieinigkeit nur noch geheimnisvoller.

So stellen wir fest: → Kein Mensch kann Gott in seiner Gesamtheit gedanklich fassen. Was bedeuten schon „allgegenwärtig“ und „allmächtig“ für uns begrenzte Menschen? Das alles übersteigt unser Denken bei weitem.

Gott sprengt all unsere Beschreibungen. Gott kommt uns in einer Vielfalt entgegen, die wir Menschen gar nicht fassen können: väterlich, mütterlich, ganzheitlich und vollkommen liebend.

In Jesaja 66 Vers 13 lesen wir: Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,13 (L)

Gott tröstet wie eine Mutter! Was für ein Bild! Gott als Frau! Gott als Mutter!

Und sofort tun sich in jedem von uns eine Vielzahl von Bildern, Erinnerungen und Vorstellungen auf.

Gott tröstet wie eine Mutter!

Tröstet ist zwischenmenschliche Zuwendung an jemanden, der trauert oder andere seelische bzw. körperliche Schmerzen zu ertragen hat. Aber hier tröstet nicht ein Mensch, sondern Gott ist es, der tröstet.

So oft brauchen wir Trost und Ermutigung in unserem Leben. Die ersten Tröstungen haben wir als Säuglinge erfahren, als uns unsere Mutter in den Arm genommen hat, an ihrer Brust gestillt oder die Flasche gegeben hat. Später, wenn wir hingefallen sind, das Knie blutete und uns Vater, Mutter oder eine andere vertraute Person wieder auf die Beine geholfen, die Wunde gepflastert hat und dabei tröstende Worte gesprochen hat wie: „Heile, heile Segen ...“ oder „Es ist alles wieder gut“, haben wir Trost erlebt. An solche tief in unserem Unterbewusstsein verankerte tröstende Erfahrungen knüpft dieser Vers an.
Gott tröstet wie eine Mutter.

Die Art zu trösten, verändert sich mit dem Älterwerden. Wenn wir heranwachsen, dann werden es neben den Umarmungen und Berührungen auch die Worte, die wir als Trost gebrauchen.

Dabei ist der Trost, der wirklich tröstet, ein empathischer Trost. Empathisch zu sein heisst, ich nehme Anteil an der Situation und den Gefühlen des Gegenübers.

Nehmen wir an, jemand hat sich verletzt. Dann ist ein empathischer Trost zu sagen: «Das muss richtig weh getan haben»

Jemand verliert einen lieben Menschen, dann könnten wir sagen: «Das muss ein Schmerz sein, den du kaum ertragen kannst»

Oder jemand bekommt eine schlimme Diagnose: «Diese Angst fühlt sich wahrscheinlich an, als würde sie dich auffressen.»

→ Der empathische Tröster gibt nicht Tipps oder tadelt, sondern geht auf die seelische Not, die Gefühle und die Traurigkeit des anderen ein – ganz oft auch wortlos! Indem wir im Arm halten oder uns zu einer leidenden und trauernden Person setzen.

Tröstet erleben wir dann als echt, wenn jemand nicht von oben herab schnell noch ein paar Worte ablässt. Getröstet werden wir, wenn wir spüren: da ist jemand wirklich betroffen. Da lässt sich jemand von meinem Leid berühren und geht ein Stück Weges mit mir.

Als gläubige Menschen ziehen wir in schweren Zeiten Trost und Ermutigung AUCH aus unserem Glauben, aus unserer Beziehung mit Gott. Das Beten oder Aufsagen von Psalmversen gibt Halt und Kraft. Am Kranken- und Sterbebett werden oft Bibelverse gelesen. Der Psalm 23 („Der Herr ist mein Hirte“) ist einer der bekanntesten Psalmen und spendet uns grossen Trost in Angst und Trauer.

Vor einigen Wochen wurde ich zu einer älteren Dame gerufen. Wir sprachen über ihre Erwartungen an mich. Sie möchte durch mich auf ihrer letzten Lebens-Etappe begleitet werden.

Anschliessend habe ich ihr den Psalm 23 vorgelesen.

Dieser Psalm hat die Dame sehr berührt und aufgestellt und ihr in ihrer Situation Mut gemacht.

Der Bibeltext hatte direkt zu ihr persönlich gesprochen!

→ Wenn ich mich für Gottes Trost öffne, dann wird die Bibel, also Gottes Wort, lebendig und konkret.

Wie sieht das praktisch aus, wenn wir zum Beispiel den Psalm 23 lesen?

Hier zwei Beispiele:

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Trost, der tröstet, muss Situationen nicht besser machen, als sie eigentlich sind, sondern dich in deinen Emotionen abholen. Konkret heisst das hier:

- Du bist im finstern Tal.
- Du siehst keinen Ausweg.
- Gott fühlt mit dir in dieser Situation mit: → Am Kreuz war Jesus in seinem finstern Tal. Er erlebte diese Angst und Verlassenheit. Er kann mit dir mitfühlen und kennt dich! Und er sagt: «Fürchte kein Unglück – denn ich bin bei dir.»

5a Du bereitest vor mir einen Tisch im **Angesicht meiner Feinde.**

Da gibt es Feinde, die dir Angst machen: Prüfungen, heikle Gespräche, Konflikte in denen du stehst. All das will dich überwältigen.

Doch du brauchst es nicht zu verdrängen. Es ist da. Der Feind ist da. Er darf da sein.

Denn in dieser Situation ist Gott mit dir und lädt dich ein, mit ihm zu essen!

Er, Gott, tröstet dich.

Er, Gott, ist dir ganz nahe.

Dabei ist Gott nicht nur irgendwie bei dir, sondern so, wie eine Mutter einen tröstet, so tröstet Gott dich und mich!

Der Tröster, im christlichen Sinn, ist nach dem Johannes-Evangelium (Joh 14,16 EU) der Heilige Geist, der die Jünger Jesu nach dessen Abschied und Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft trösten soll. Jesus sagt, dass im Heiligen Geist alle Menschen Trost und Frieden finden. Am Glauben Verzweifelte schöpfen aus dem Trost des Heiligen Geistes neue Kraft.

*Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch **alles lehren und euch an alles erinnern**, was ich euch gesagt habe.*

Johannes 14:16

Das ist ein wichtiger Hinweis, wie der Heilige Geist funktioniert, wenn er uns tröstet:

Er lehrt uns und er erinnert uns – aber was lehrt er uns und woran erinnert er uns?

Er lehrt uns – der Heilige Geist leitet dich beim Lesen der Bibel. Er ist der Schlüssel für das Verständnis der Bibel. Das heisst aber auch, dass wir lesen müssen. Dass wir uns mit der Bibel beschäftigen.

Hast du schon einmal die Bibel ganz durchgelesen? Oder zumindest das Neue Testament? Oder zumindest ein Evangelium.

Die Bibel ist wie ein Bergwerk. Obwohl man an der gleichen Stelle bohrt, stösst man immer wieder auf eine erzführende oder kohleführende Schicht.

→ Man entdeckt Neues in der Bibel, obwohl es schon immer da stand. Plötzlich spricht der Geist Gottes zu dir, und das, was du liest, wird lebendig! Wann hat Gott das letzte Mal die Chance gehabt, dich neu mit einem lebendigen Wort zu überraschen oder zu trösten, weil du in der Bibel gelesen hast?

Was war der letzte überraschende Abschnitt, der wieder ganz neu eine tiefere Bedeutung bekommen hat?

Gestern hatte ich mal wieder so eine Entdeckung während meiner Andacht. Im

Buch der Sprüche hatte ich über «Neid» gelesen und dazu eine Erklärung in meinem Andachtsbuch.

«Jesus war der neidloseste Mensch, der je gelebt hat. Wenn du begreifst, was er für dich tat, wird dein Neid seine Kraft verlieren. Wenn er nicht klagte, als er ein Leben bekam, das unendlich schlechter war als das, was er verdient hatte, wie können wir dann klagen, die wir alle ein Leben bekommen, das unendlich besser ist als das, was wir verdient haben?»

Das hat zu mir gesprochen – ich will dankbar sein und Dankbarkeit entwickeln dafür, was ich habe und wie es mir geht!

Wenn du Gottes Trost suchst, dann fokussiere dich auf den Heiligen Geist und richte deine geistlichen Antennen auf ihn!

Dann erinnert er dich an das, was er dir gelehrt hat, als du in der Bibel gelesen hast! Und wenn du in der Bibel liest, dann bitte Gott, dass er durch sein Wort zu dir spricht.

→ Wir beten und laden den Heiligen Geist bewusst ein – und rechnen mit seiner Gegenwart.

Einen anderen wichtigen Gedanken möchte ich noch erwähnen:

Es gibt Menschen – auch unter uns – die haben sehr schlechte Erinnerungen an ihre Eltern / Vater oder Mutter. Denen fällt es schwer, sich Gott wie einen liebenden Vater oder wie eine tröstende Mutter vorzustellen. Wir können unsere Erfahrungen nicht auslöschen wie eine Festplatte. **Wir können aber auch nicht auf die Symbolsprache verzichten.**

Da ist es gut, wenn die Bibel ein positives Mutter-Bild zeichnet und Jesus von Gott als seinem himmlischen Vater in den höchsten Tönen der Vertrautheit spricht. Darin liegt eine grosse Chance, durch Gott, den vollkommenen Vater/Mutter, das schlechte Bild der Eltern in unserer Erinnerung zu korrigieren / ggf. zu heilen.

Die Stelle aus Jesaja erinnert an Gott, der dein Schicksal wenden kann und schon dabei ist, es zu tun.

Er spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,13

Der Fokus der heutigen Predigt war der Trost Gottes durch sein Wort, die Bibel.

Aber auch in anderen Dingen finden wir Gottes Trost. Gott tröstet durch Menschen, durch Zeiten in der Natur, durch Kunst, durch Musik und einige andere Dinge.

Man könnte auch sagen: Alles was deine Seele zum Klingen bringt, kann Gott gebrauchen, um dich zu trösten. Darauf bin ich heute nicht eingegangen.

Wir singen jetzt gleich das Lied „Ruh im Sturm“. Darin besingen wir den Trost, den uns Gott der Vater und der Sohn Jesus geben.

Es heisst:

*Sehne mich nach dir
Nach dem Ort wo ich dir begägne cha
Los uf dini Stimm wo mis Härz durchdringt
Jesus Du bisch da*

Ich lade dich ein, dich auszustrecken nach Gott, nach seinem Trost!

Denn Gott will dich trösten, wie einen eine Mutter tröstet.

Sei gesegnet - AMEN

*© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch*